Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis **Dienstag** erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 22. Mai 1879 (5639).** **Nro. 21 u. 22.**

Leitender Artikel.

Zum Schabuothfeste.

תורת ד׳ תמימה.

Wenn die Natur ringsumher wieder ein erneutes frisches fröhliches Leben zeigt, wenn die buntgefiederten Sänger ihre lieblichen Lieder wieder erschallen lassen, und, fröhlich von Ast zu Ast hüpfend, die Luft mit ihrem Jubelgesang erfüllen, wenn ein köstlicher, farbenreicher Teppich über Feld und Flur ausgebreitet liegt, und die Kinder des Lenzes uns wieder freundlich zunicken, dann nahet uns der schönsten und hehrsten Feste eines, das S c h a b u o t h f e s t. Während so rings umher die Natur ihr Wiedererstehungsfest mit Duft und Farbenpracht, mit Jubel und Sang begeht, feiert Israel das heilige, bedeutungsschwere Fest seiner Weihe als Religionsvolk. Mit Blicken voll Sehnsucht sahen wir, die Tage zählend, im Geiste diesem herrlichen Zeitpunkte entgegen, da vor Jahrtausenden unseren Vätern jenes köstliche Kleinod, die heilige Lehre, zur Wahrung und Hütung, zur Verbreitung und Pflege ist anvertraut worden. Das Schabuothfest führt uns jenes erhabene Ereigniß vor die Seele, da unter Flammen, unter Donner der ewige Bund Gottes mit Israel ist besiegelt worden, ein Ereigniß, das einzig dasteht in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker.

השמע עם קול אלקים מדבר מתוך האש כמונך ויחי

Hörte jemals zuvor oder nachher ein Volk die Stimme Gottes reden mitten aus dem Feuer, wie Israel? Israel war es, das zu Solchem gewürdigt wurde von allen Völkern des Erdballs. Israel ward zum Mustervolke gestempelt, das den anderen Nationen als leuchtendes Vorbild dastehen sollte indem ihm die Aufgabe geworden, jenen köstlichen Schatz, der mit unseren Weisen, neben sechs anderen Dingen schon vor Erschaffung der Welt im Schöpfungsplane des Höchsten gelegen, zum Brennpunkte seines irdischen Schaffens und Strebens zu machen, dessen beglückenden Ideen zu verbreiten, mit seinem Lichte die finsteren, dem Götzendienste anheimgefallenen Geister zu erleuchten, den Samen der wahren, reinen Gotteserkenntniß in die von falschem Wahne erfüllten Herzen zu legen, auf daß der Name des Allmächtigen als einzig anerkannt und er allein verehrt werde.

Und dieser großen und schweren Aufgabe ist Israel treu geblieben! Das heilige Wort des Herrn blieb der Brennpunkt all seines Wirkens und Strebens, wenn auch e i n z e l n e Momente seines Lebens hier und da einen Schatten in dieser Hinsicht zeigen. Es war ihm ein Warner und Mahner in den Zeiten des Glückes und Wohlergehens, ein Tröster, Hoffnung und Vertrauen und Zuversicht einflößend, in den Tagen des Jammers und des Trübsals. Treu hat Israel die ihm anvertraute heilige Lehre durch die blutigsten Jahrhunderte trotz aller Anfeindungen, trotz aller Drohungen und Bedrückung als ein מורשה קהלת יעקב als ein kostbares, unveräußerliches Erbgut getragen, weil es ihm zu allen Zeiten ist gewesen

ein S p i e g e l,
ein R i e g e l,
ein S i e g e l.

Nur dadurch vermochte es und vermag es auch fernerhin die Lösung der ihm zuertheilten Aufgaben zu fördern, nur dadurch können wir uns die Bezeichnung wahrer, echter Nachkommen unserer Vorfahren am Horeb verdienen.

Die Lehre des Herrn sei uns ein S p i e g e l!

Ein Spiegel giebt uns das getreue, lebenswahre Abbild unseres äußeren Seins. Er stellt uns in unserem wahren Lichte dar, ein Blick in ihn führt uns die äußeren Gebrechen vor das Auge, aber auch die äußeren Vorzüge, mit welchen die Natur uns ausgestattet, auf daß wir diese so viel wie möglich uns zu erhalten, jene nach Möglichkeit zu vermeiden, hinwegzuschaffen vermögen.

Und ist nicht das Wort des Herrn ein solcher Spiegel? Zeigt es uns nicht ein getreues Conterfei unseres geistigen Seins? Es führt uns unsere wahre geistige Gestalt vor die Seele, es läßt uns gar deutlich die Gebrechen und Fehler erkennen, mit denen wir behaftet sind, und die wir zu vermeiden haben, um unsere erhabene Bestimmung hienieden zu verwirklichen. Es zeigt uns, welcher Art diese Bestimmung ist, durch welche wir vor allen anderen Wesen der Schöpfung sind bevorzugt worden. Es läßt uns die Ueberzeugung gewinnen, ob unser Wirken und Streben der Erreichung des uns von der Gottheit gesteckten Zieles förderlich ist, oder ob wir durch unsere Thorheiten uns immermehr von dem Urquell alles Guten und Wahren entfernen. Es zeigt uns endlich auch, w i e wir uns jenes Vorzuges vor allen anderen Wesen der Schöpfung immer würdiger machen, aber auch, wie wir jenen Gebrechen und Schwächen entgegentreten können, um stets an der liebevollen Hand des Allvaters durch das Leben zu wandeln.

Schauen wir einmal in jenen göttlichen Spiegel!

Dann und wann wird unser Auge wohl ein befriedigendes Bild schauen, manch Schönes wird uns entgegentreten, auf welches wir mit Wohlgefallen, ja mit Entzücken herniederblicken, denn manch gottgefällige, menschenfreundliche That ziert das Bild.

Doch ein solch befriedigendes Bild tritt uns leider gar zu selten entgegen. Gar zu oft erblicken wir eine Mißgestalt, durch Fehler, Gebrechen und Schwächen verunstaltet, die uns ein Grauen einflößt und uns vor uns selbst erschrecken läßt. Dies ist aber auch der Grund, weswegen wir den häufigen, forschenden Blick in den Spiegel, dem jegliche Schmeichelei fern ist, scheuen, weil er meist ein zu trauriges Bild uns zeigt. Man möchte ihn darum so gern verarbeiten, umgestalten, um ein freundlicheres Bild von ihm zu gewinnen. Aber ach! Thörichtes Beginnen! Vermögen wir einen in der Weise umzugestalten, nur damit er uns ein lieblicheres Bild darbiete? Wahrlich nicht! So lange er als Spiegel existirt, so lange er sein eigenes Wesen nicht eingebüßt, also noch im Stande ist, ein Bild zurückzuwerfen, wird er stets das g e t r e u e und w a h r e Bild des Hineinschauenden zeigen, wir müßten ihn dann trüben, ihn seiner Bestimmung unfähig machen, oder ihn ganz und gar zertrümmern, und dann — wäre es eben kein Spiegel mehr. — Und verhält es sich mit dem Gottesworte nicht ebenso? Würden wir nicht demselben, so wir es umgestalten wollten, um ein uns gefälliges Bild von uns zu erhalten, sein eigenstes Wesen rauben, seinen vom Höchsten ihm eingehauchten Geist nehmen? Würde seine Existenz als Wort Gottes nicht völlig aufhören, würde es seiner, ihm vom Allmächtigen zuertheilten Bestimmung nicht gänzlich unfähig gemacht werden, so wir es trüben, entstellen, oder gar ganz zertrümmern, vernichten, was wir doch müßten, so wir die immer wieder vor unser geistiges Auge tretende Carrikatur zu nichten machen wollten? — Streben wir darum eifrigst darnach, daß dieser erhabene, göttliche, ewige Spiegel in seiner wahren Gestalt stets ein freundliches, befriedigendes Bild uns darbiete. —

Das Wort des Herrn sei uus ferner ein R i e g e l!

Welche Bestimmung hat der Riegel? Er ist an die Ein- und Ausgangsthüre eines Raumes gelegt, um diese zu schließen, damit entweder Unberufenen der Zutritt verwehrt werde, oder die in einem solchem Raume Befindlichen vor außenstehenden Widersachern geschützt werden. — Ist nicht das Wort des Herrn ein solcher Riegel, angelegt an die Thüre des Herzens, damit Unberufene, die Sünden, die Gelüste in unsere Herzenskammer nicht einzudringen vermögen, und die darin weilenden Tugenden und frommen Gesinnungen gegen jene Widersacher geschützt bleiben.

Aber ach, wie oft schieben wir mit verwegener Hand diesen Riegel zur Seite, verwehren der Sünde den Zutritt zu unserer Herzenskammer nicht und lassen die Herzensthüre weit, weit offen stehen, daß im Kampfe mit jenen mächtigen Widersachern unsere wenigen Tugenden, unsere frommen Gesinnungen gefährdet werden und so bald aus der Kammer ganz entschlüpfen. Die Tugenden aber, sie kommen leichten Fluges nicht wieder, sind sie einmal entschlüpft; sie wollen sorgfältig bewahrt und behütet, gehegt und gepflegt sein, denn לפתח חטאת רבץ „hinter der Herzensthüre lauert im Verborgenen die Sünde", in die innere Herzenskammer schlüpfen zu können. Wehe, hat sie den Riegel schon erfaßt, abermals wehe, hat sie die Thüre zum Oeffnen gebracht, dreimal wehe, ist sie in den heiligen Raum gedrungen, den nur Tugend und Frömmigkeit

---

Der Schabbas-Hans

oder:

Der Zauberspiegel.

Da nahm der Cantor Ehrlich das Wort und sprach: Ich stimme dem vollkommen bei, was Herr Strauß über die beregte Frage im Allgemeinen gesagt hat. Man sollte doch einmal aufhören, das Religionsbekenntniß, namentlich des Juden, im Verhältnisse zu ziehen und zu betonen, wohin dies nicht gehört. Vollends ganz unwürdig scheint es mir, das Wort Jude mit einem verächtlichem Nebengriff zu verbinden. Ein Jude ist nun ein Bekenner des einzigen Gottes, wie wir Bekenner Christi sind. Ferner meine ich, was Einer glaubt, oder nicht glaubt, das geht einen Andern gar nichts an. Nur was er thut, das fällt unserm Urtheil und wenn es, unrecht ist, dem Arm des Gericht anheim. Das ist mein politisches Glaubensbekenntniß und mit ihm, meine ich, könnten alle Confessionen in sich und nebeneinander bestehen und mit ihm wäre allem Hader und allem Gezänk ein Ende gemacht und Haus und Familie, Staat und Kirche, könnten sich Glück wünschen, ja selbst die deutsche Einheit würde große Förderung dadurch erlangen."

Er hatte aber kaum ausgeredet, als ihm der Stadtschreiber in's Wort fiel, dem der Bürgermeister entsetzt Beifall nickte und sprach: Wie können Sie als christlicher Lehrer eine solche Sprache führen? Was werden ihre Vorgesetzten zu solchen Grundsätzen sagen?

Der Cantor, ein Mann noch aus der alten Schule, welche ihren Schülern humane Grundsätze beibrachten, dabei auch erfahren und lebensklug, fühlte selbst, daß er sich in diesem Kreise in einer Weise ausgesprochen habe, die ihm nachtheilig werden könnte. Er sprach noch einige harmlose begütigende Worte, trank sein Bier aus und ging. Auch Strauß, der wohl fühlte, daß es nicht gerathen sei, trotzdem man 1848 schreibt, sich in einen religiösen Streit im Wirthshaus einzulassen, wohin die Unterhaltung immer mehr gerathen war, brannte sich eine frische Cigarre an und ging. Nach ihm, aber bedeutsam nicht mit ihm, gingen einige seiner Nachbarn und andere Bürger, auch der Bürgermeister. Nur der Stadtschreiber blieb und mit ihm andere Sitzlinge, mit welchen er häufig die Gläser anstieß. Man trank sich allmählig in eine selige Stimmung hinein, die dem Stadtschreiber keine seltene war und die seine Gesellschaft als die angenehmste und vergnügteste anpries.

Auch an dem untern Tische ward es lebendiger. Ein Hoch ward dem Stadtschreiber, der dafür einige Maaß Bier an den Tisch bringen ließ und vom Geingenfritz, der als Kind braver Eltern es auf dem Gymnasium bis zur untersten Klasse gebracht, aber wegen liederlichen Wandels gejagt worden war, wurde den Juden ein Pereat! ausgebracht. Auch auf den Schulmeister ward geschimpft, der kein guter Christ sei und den man straks absetzen sollte, wobei der Stadtschreiber lebhaft mit den Augen zwinkerte. In diesem Tone ging es lange fort. Jetzt wuchs auch dem Wirth der Kamm, der seiner Gesellschaft, die was aufgehen ließ und besonders dem Stadtschreiber zu Gefallen reden wollte. Er schimpfte auf den Schullehrer, der ein rother Demokrat sei und auf die Juden, die sich jetzt so viel herausnehmen. Was? rief er in seinem Bierbaß, was wird denn das werden, wenn Alles gleich wird. Da hätten wir Christen ja keinen Vorzug mehr! Soll nur jeder bei seinem Glauben bleiben, wie es vordem war. Ja, die alten Juden hielten ihren Sabbath. Sie tranken ihre Maaß Bier wenn's sein mußte, und am Sonntag kamen sie und fragten, was bin ich schuldig? Da war noch etwas zu verdienen. Aber jetzt geben sie für jedes Glas Bier an ihrem heiligen Sabbath den Groschen hin und zahlen aus wie wir Christen. Was wird denn das sein!

erfüllen soll, dann wird der Kampf gegen den Eindringling ein harter, in dem ach, so Viele unterliegen, aus dem so Wenige siegreich hervorgehen, wie auch unsere Weisen sagen: בתחלה הוא נעשה אורח ולבסוף הוא נעשה בעל הבית „Anfangs ist die Sünde ein Gast inmitten der Tugenden, in die sie gedrungen, gar bald aber steigert sich ihre Anmaßung, mit welcher sie diese zu verdrängen trachtet. —

Legen wir daher das Wort des Herrn als einen mächtigen Riegel an unsere Herzensthüre, auf daß wir von der Sünde, von den Gelüsten nicht überwältigt werden, unser Herz rein und nur von Tugenden erfüllt, und so der Weg zu unserem hohen Ziel glatt und eben bleibe immerdar! —

Das Wort des Herrn sei uns endlich ein Siegel!

Ein Siegel soll die Wahrheit unserer Behauptung, unserer Erklärung bekräftigen, ein gegebenes Zeugniß bestätigen.

Auch das Wort des Herrn ist ein Siegel! Legt es nicht ein beredtes Zeugniß ab von dem erhabenen Walten der ewigen Gottheit, von deren Weisheit und Allgerechtigkeit? Bekräftigt es uns nicht all die beseligenden Verheißungen, die unseren Erzvätern sind geworden?

An ihm muß Israel treu halten, wenn es seine Mission, auf die das jetzige Fest uns hinweist, treu erfüllen will. Treten ihm auch Hindernisse entgegen, sucht man hier und dort, gestachelt durch entsittlichenden Religionshaß, dieses heilige Wort zu schmähen, die finstere Nacht des Fanatismus wird bald einem jungen heiteren Morgen der Erkenntniß, der Bruderliebe folgen — כי פי ד׳ דבר denn „der Mund des Herrn verheißt es ja in seiner heil. Lehre!" —

So soll uns denn תורת ד׳, die Lehre des Herrn ein klarer Spiegel sein, damit wir stets vor Ueberschätzung unseres eigenen sittlichen Werthes geschützt bleiben.

Sie soll uns ferner ein Riegel sein, daß vor der Sünde verlockende Stimme unsere Herzensthüre sich niemals öffne und unser Herz makellos bleibe.

Endlich soll sie uns auch ein Siegel sein, das uns in freudigen und in Trübsalsstunden die Verheißungen des Allmächtigen bestätigt und wir nicht verzagt unsere Arme sinken lassen.

Zu Gott, dem Allmächtigen, wollen wir aber dankend sprechen mit jenem Galiläer: בריך רחמנה דיהב אורייתא תליתאי לעם תליתאי על ידי תליתאי ביום תליתאי בירחא תליתאי

Gepriesen seist Du, o Herr, der Du die Thora verdreifacht*), gegeben einem verdreifachten Volke**) durch dreifache***) Boten am dritten Tage[1]) im dritten[2]) Monate! אמן!

Meppen, im Mai 1879.

J. Herzberg.

*) ת"נ"ך 1) תורה, 2) נביאים, 3) כתובים
**) 1) כהנים, 2) לוים, 3) ישראלים
***) 1) Moscheh, 2) Ahron, 3) Mirzam.
1) ויהי ביום השלישי 2 B. M., 19, 16.
2) סיון.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn, 14. Mai. Einem statistischen Berichte zufolge repräsentirt das steuerfreie Grundeigenthum der Synagogen in New-York nach der neuesten Schätzung einen Werth von 1,702,000 Dollars.

Bonn, 18. Mai. Heute empfingen wir nachstehendes Circulair: Leipzig, 13. Mai 1879.

Verehrlicher Vorstand!

Der ergebenst unterzeichnete Ausschuß des deutsch-israelitischen Gemeindebundes hat beschlossen, zur Feier der goldenen Hochzeit des hohen Kaiserlichen Ehepaares am 11. Juni d. J. eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen. Er darf sich ohne Zweifel Ihrer Zustimmung zu dieser von ihm, als dem Centralorgan für die Interessen des deutschen Gesammtjudenthums ergriffenen Initiative im Voraus versichert halten.

Es soll damit der Zersplitterung, welche durch Absendung von Adressen einzelner Corporationen hervortreten könnte und die gerade bei dieser Veranlassung einen ungünstigen Eindruck machen würde, vorgebeugt werden. Von höchster Wichtigkeit ist es vielmehr, wenn in dieser unserer Kundgebung die patriotischen Gesinnungen und Gefühle sämmtlicher deutsch-israelitischer Gemeinden als eine Einheit zum Ausdruck kommen.

Aus diesem Grunde richten wir an Sie die dringende Bitte, uns gestatten zu wollen, den Namen Ihrer werthen Gemeinde den Unterschriften unserer Bundesmitglieder anschließen zu dürfen.

Ferner halten wir es für angemessen, daß dieser denkwürdige Tag durch einen Festgottesdienst, bestehend in Gebet und Predigt, in allen Synagogen unseres deutschen Vaterlandes begangen werden möchte. Kleinen oder Landgemeinden, die eines Predigers oder Lehrers ermangeln, sind wir auf Wunsch bereit, ein von berufener Seite für diesen Zweck verfaßtes Gebet in Form einer Ansprache zur Verfügung zu stellen.

Um aber auch eine bleibende Erinnerung an dieses nationale Fest zu stiften, erlauben wir uns, die geehrten Vorstände hierdurch aufzufordern, durch Sammlungen die bereits vorhandene Beamten-Pensionskasse des Gemeindebundes, welche den in Deutschland bestehenden segensreich wirkenden israelitischen Lehrer- und Lehrerwittwen-Kassen jährliche Unterstützungen aus ihren Zinserträgen gewährt, verstärken zu helfen, und soll der Fond einen an diesen Tag erinnernden Namen erhalten, falls die uns zugehenden Sammlungen einen entsprechenden Erfolg liefern werden.*)

Ihrer geneigten Anschluß-Erklärung an die oben bezeichnete Glückwunsch-Adresse sehen wir bis spätestens zum 25. d. Mts. entgegen.

Hochachtungsvoll
der Ausschuß des Deutsch-Israelit. Gemeindebundes
Jacob Nachod, Vorsitzender.

*) Wir gestatten uns außerdem unsere verehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es in der Absicht des Ausschusses liegt, der zu errichtende Fond auch zur Unterstützung einzelner invalider und pensionsbedürftiger Beamten zu verwenden und können wir dieser löblichen Absicht nur unsere Anerkennung zollen. (Redaktion.)

(Nachbemerkung.) Wir haben bereits in Nr. 12 vom 20. März, 1. Seite, auf das fünfzigjährige Hochzeitsfest hingewiesen und freut es uns, daß der Isr. Gemeindebund die Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen hat. Es wird wohl Keiner versäumen, den diesbezüglichen Beitritt frühzeitigst an den Vorsitzenden Herrn Jakob Nachod anzumelden. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns von einem uns zugegangenen Schreiben von Sr. Ehrwürden Herrn S. Silberstein, Rabbiner a. D. aus Vietz Mittheilung zu machen, in welchem sich der ehrenwerthe 93jährige Greis, in Folge unseres Artikels wie oben bereits angeführt, dahin aussprach, es möge jeder Rabbiner, Prediger oder Lehrer in seiner Gemeinde sich bestreben, durch Ergebenheits-Adressen und Festgottesdienst den Beweis der Liebe und Hochachtung für das erlauchte Kaiserpaar zu bethätigen, was gewiß auch Jeder mit Freude thun wird, da das ganze deutsche Judenthum stets ihre patriotische Gesinnung, Treue und Ergebenheit an das Kaiserliche Haus an den Tag gelegt hat und immer legen wird. Auch von vielen anderen Rabbinen und Cultusbeamten gingen uns noch viele Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme an dem seltenen Feste zu, welche wir aber wegen Raummangel nicht zum Abdruck gelangen lassen konnten. Wir ersuchen daher den Betreffenden um gefällige Nachsicht, zumal der Isr. Gemeindebund die Sache jetzt in die Hand genommen.

— Bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich sind unter Anderem zwei Huldigungs-Adressen im Namen von 580 Rabbinen und dessen Gemeinden an das Herrscherpaar gerichtet worden.

Herr Ignatz Deutsch hat eine Adresse des Rabbinats Jerusalem sowie des Chacham Baschi in Nord-Afrika und aus sonstigen Ländern nebst beigefügten großartigen werthvollen Geschenken persönlich dem Herrscherpaare überreicht. — Auch wir gratuliren den edlen Monarchen und die Monarchin. (Red.)

Köln, 12. Mai. Gestern Vormittag wurde Herr Milius Goldstein, welcher länger als 20 Jahre der Druckerei der Kölnischen Zeitung als Factor vorgestanden hat, unter großer Betheiligung seiner Freunde und Fachgenossen auf dem israelitischen Kirchhofe in Deutz zur Ruhe bestattet. Der Verstorbene war ein vortrefflicher Mann und höchst ehrenwerther Charakter. Für die gründliche Kenntniß seines Faches zeugen die vielen Werke, namentlich auf dem Gebiete des Kunstdrucks, welche unter seiner Leitung aus der Offizin hervorgegangen sind. Mit energischer Geschäftsführung verband er Milde und Wohlwollen gegen die Gehülfen, deren Interesse ihm eben so am Herzen lag wie das seiner Vorgesetzten. Sämmtliche Mitglieder des umfangreichen Instituts des Hauses M. Du-Mont-Schauberg sahen ihn mit Schmerzen aus diesem Leben scheiden und das ganze Trauergefolge wird den warmen Worten, die der Rabbiner Dr. Frank in einer trefflichen Grabrede dem Verstorbenen widmete, aus innerstem Herzen zugestimmt haben. „Gradheit des Sinnes, Offenheit des Characters, Redlichkeit des Willens, rücksichtslose Strenge gegen sich, gewissenhafte Pflichterfüllung sind die hervorragenden Tugenden, die ihn auszeichneten. Er verstand zu gehorchen und zu befehlen, er fand die rechte Mitte, die vom unwürdigen Sichselbstaufgeben und verwerflichen Sichselbstüberheben gleich weit entfernt blieb." So charakterisirte der Redner den Hingeschiedenen, so haben wir ihn gekannt, als er noch unter uns wirkte, und so wird sein Bild in unserm Andenken fortleben.

(Anmerkg. der Red.) Der Verstorbene war Berliner und stammt aus einer sehr religiösen Familie, selten versäumte er den Besuch der Synagoge.

Xanten, 18. Mai. Die Rheinisch-Westf. Volksz. in Wesel, von deren Rischus ich Ihnen bereits oft Proben eingesandt habe und in deren Augen alle Wucherer Juden und alle Juden Wucherer sind, hat in einer ihrer jüngsten Nummern wieder ein Pröbchen dieses Judenhasses abgelegt, das auch zugleich seine heitere Seite hatte. — Vor einiger Zeit wurde in hiesiger Stadt der Kaufmann Abraham Ernestus als zweiter Beigeordnete gewählt und Niemand fiel es bei, diese Wahl zu bemängeln, die Rh. Westf. Volksztg. schrieb jedoch, nachdem sie von der genannten Wahl Nachricht hatte:

„In Xanten wurde der Israelit Abraham Ernestus als Beigeordneter gewählt, ist das Parität in einer katholischen Stadt? 2c. 2c. Hier hat sich nun die Volksztg., wie in so manchen anderen Dingen wieder einmal recht fehlbar gezeigt, denn der Kaufmann Ernestus ist trotz seines Vornamens „Abraham" ein guter Christ und mußte herzlich darüber lachen, daß die Volksztg. ihm die Ehre erzeigte, ihn ohne Weiteres der jüdischen Confession zuzuzählen.

Am 11. Juni, an dem Tage, wo unser erlauchtes Kaiserpaar die goldene Hochzeit begehet, feiert das jüdische Ehepaar Mehler in Dülken die diamantene Hochzeit. Das seltene Fest soll großartig gefeiert werden und die ganze Stadt wird sich daran betheiligen. Einer der angesehensten Bürger der Stadt ein Christ, ist Vorsitzender beim Festkomité.

Ich werde mir erlauben, Ihnen später über den Verlauf der Festlichkeit, nähere Mittheilung zu machen.

Adolph Oster.

Braunschweig. Der durch seine Synagogengesänge rühmlichst bekannte Cantor, Herr Goldberg, feierte am 1. Tage Peßach sein 50jähriges Amtsjubiläum als Cantor und Lehrer. Der Jubilar fungirte 37 Jahre in hiesiger Gemeinde und 13 Jahre in den Gemeinden Seesen und Holzminden, und wußte er sich die größte Achtung und Anerkennung zu erwerben Der Vorstand der hiesigen Gemeinde überraschte den Jubilar mit einem ansehnlichen Geldgeschenke und wurden ihm auch von vielen anderen Seiten Zeichen der Aufmerksamkeit zu Theil. Der Herzog zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihm den Verdienstorden Heinrichs des Löwen erster Klasse verlieh und ist der Jubilar der Erste, dem eine solche Auszeichnung zu Theil geworden.

Halberstadt. Der laugjährige Lehrer der isr. Gemeindeschule „Hascharath Zewi", Herr Hirsch Josef starb am 12. vor. Mts. in einem Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war ein tüchtiger Pädagoge und hat sich namentlich durch die Herausgabe mehrerer guter Rechenbücher einen Namen erworben. Er war stets ein pflichttreuer Beamter und war seine Wirksamkeit von frommer Gesinnung und echt religiösem Geiste getragen. זכרונו לברכה

Frankfurt a. M. Am 7. v. M. fand die Bestattung des Herrn Moritz B. Goldschmidt, des Chefs der Bank-Firma gleichen Namens, unter allseitiger Betheiligung statt. Der Verblichene hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht. Er hatte in der jüdischen Gemeinde eine Reihe von Ehrenämtern bekleidet. Er war bis zum letzten Augenblicke als Vorsitzender des Gemeindevorstandes thätig. Die Armen verlieren in ihm einen großen Wohlthäter. תנצב"ה

Bayreuth, 1. Mai. Priv.-Mitth. (Unlieb verspätet Red.) Am 27. v. Mts. hat ein Leben voll rühmlichen Strebens und rastloser Thätigkeit seinen Abschluß gefunden. Herr Moses Vogel, seit 18 Jahren Religions-, Elementarlehrer und Cantor der israelitischen Gemeinde Altenkundstadt ist nach längerem, schwerem Leiden im 42. Lebensjahre sanft verschieden. Es beweinen und beklagen seinen frühzeitigen Hingang nicht allein eine junge Gattin mit vier unmündigen kleinen Kindern, sondern auch die ganze israelitische Gemeinde mit ihrer verwaisten Schule, alle Ortseinwohner ohne Unterschied des Glaubens und Standes, sowie zahlreiche Schüler, Collegen und Freunde, Arme und Dürftige, denen er stets Wohlthäter gewesen und Alle die ihn kannten und ihm näher standen.

War während seines langen Krankenlagers die Theilnahme schon sehr groß und allgemein, so hat das Leichenbegängniß noch viel mehr Zeugniß gegeben von der allgemeinen Verehrung und Liebe, die man dem Verstorbenen zollte. Vom Sterbehause bis zum israel. Friedhofe in Burgkundstadt entfaltete sich ein so großartiger und feierlicher Leichenzug, wie ihn dort noch Niemand gesehen hat. Herr Rabbiner Wittelshöfer aus Floß, ein Onkel der Wittwe, hielt am Sarge, der von der Cultusverwaltung getragen und bei der Synagoge abgestellt wurde, in tiefergreifenden Worten die

Leichenrede. Der gewandte Redner hob die Religiösität und das schöne Familienleben des Verlebten hervor und sprach über die großen Verdienste und das edle Streben ꝛc. Eine Schülerin zollte im Namen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen dem Verklärten den Tribut wohlverdienten Dankes in einem schöngesprochenen Gedichte. Endlich trat der derzeitige Cultusvorstand, Herr Kaufmann Seeligsberg, an die Bahre und sprach mit gewohnter Beredtsamkeit den Dank der Gemeinde aus. Derselbe schilderte das dem Verstorbenen innewohnende Bedürfniß, Anderen wohlzuthun, seine seltene Hingebung und Aufopferungsfähigkeit für allgemeine Interessen. Vor und nach diesen Reden trugen die zahlreich erschienenen Collegen des Verstorbenen einen ergreifenden Trauergesang vor. Unter Vorantritt einer Abtheilung Turnerfeuerwehr — der Verlebte war Mitbegründer und Mitvorstand derselben — und eines Musikcorps, das einen Trauermarsch ausführte, setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Vor dem Sarge ging die trauernde Schuljugend, rechts und links schritten Mitglieder des Kriegervereins, dessen Ehrenmitglied Vogel war, mit Fackeln, diesen folgten der Herr Rabbiner, die Kinder und Verwandten des Entschlafenen, der k. Bezirksamtmann Herr Zeller aus Lichtenfels, begleitet von Deputationen auswärtiger Feuerwehren, der k. Herr Districtsschul-Inspector von Weismain, die Herren Geistlichen von Altenkundstadt und Burgkundstadt, der Bezirkslehrerverein, frühere Schüler und viele Freunde des Verstorbenen von Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Lichtenfels ꝛc., die Mitglieder des Cultus- und der politischen Gemeinde Altenkundstadt und die der Schwestergemeinde Burgkundstadt. Den Schluß des Zuges bildete wieder eine Abtheilung Feuerwehr.

Am Friedhofe angekommen, bildete die Feuerwehr Spalier, und der Zug bewegte sich zum Grabe. Nachdem hier vom Rabbiner das übliche Trauergebet gesprochen war, widmete Herr Lehrer Löbenstern von Burgkundstadt im Namen der Collegen dem heimgegangenen verdienstvollen Freunde einen recht innigen und herzlichen Nachruf. Hiemit endete die erhebende Trauerfeier für den verstorbenen Biedermann. — Möge ihm die Erde leicht sein!

Gollub, 15. Mai. (Priv.-Mitth.) Einen großen überaus schmerzlichen Verlust hat dieser Tage unsere Gemeinde und mit ihr die ganze israelitische Gesammtheit erlitten. Unser hochverehrter, durch sein talmudisches Wissen sowohl, wie durch seine Frömmigkeit weit hin gekannter Rabbiner Rabbi Baruch Rosenfeld ז"ל hat uns verlassen, um in ein höheres, schöneres Leben einzugehen. Mehrere Jahre schon kränkelnd und schwach, erfaßte ihn in der jüngsten Zeit eine schwerere Krankheit, von welcher er nicht wieder genesen sollte. Donnerstag den 15. Ijar hauchte er nach kurzem ernstem Krankenlager seine reine Seele aus. Rasch verbreitete sich die Trauerkunde in der ganzen Umgegend, so daß trotz Freitags eine großartige Theilnahme am Leichenbegängnisse von Seiten nahen und fernen Gemeinden sich kund gab. Sowohl aus Polen wie aus Preußen kamen Rabbinen und Deputationen von Gemeinden, um dem in beiden Ländern Berühmten und Verehrten die letzte Ehre zu erweisen. 7 Redner sprachen an der Bahre des Verklärten. Im Tempelhof sprach der Rabbiner aus Kikul; im Tempel die Rabbinen aus Lipno und Dobrzyn, Dr. Goldschmidt aus Briesen, sowie ein intimer Freund des Verblichenen, der Kaufmann Louis Kalischer aus Thorn und am Grabe sprachen die Rabbinen Karo aus Loebau und Dr. Stiebel aus Straßburg W./P. Sämmtliche Redner schilderten in der ergreifendsten Weise die Größe des Verlustes und den Schmerz den jeder wahre Jehudi ob des frühen Heimgangs des Vollendeten empfinden muß. 33 Jahre war der Verklärte der religiöse Führer unserer Gemeinde, und hatte sich durch seine herrlichen Eigenschaften und seinen edlen Charakter die Liebe und Hochachtung der ganzen Stadt, auch die der nichtjüdischen Einwohner in vollem Maße zu erwerben verstanden. Möchte die Kehilloh ihren Rav, durch welchen, wie ein Redner richtig bemerkte, sie erst ihren Ruf erhalten, auch noch nach seinem Tode dadurch ehren, daß sie das vacante Rabbinat nur einem ihrem bisherigen Rabbiner würdigen Nachfolger überträgt.

זכותו יגן עלינו

Württemberg.

Zwiefalten, 8. Mai. (Toleranz.) In der hiesigen Irrenanstalt verstarb vor kurzer Zeit eine 78jährige Jüdin, gebürtig aus Altkrautheim, O. A. Künzelsau. Sie hatte 25 Jahre in der Anstalt verlebt und hatte sich der besonderen Gunst der Anstaltsvorstände zu erfreuen. Sie beobachtete während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts streng alle jüdischen Speisengesetze. Die Direktion und das Wärterpersonal erleichterten ihr diese seltene Anhänglichkeit an ihren Glauben auf das Möglichste. Die Festtage verbrachte sie gewöhnlich bei ihren Glaubensgenossen in Buttenhausen, wo sie auch begraben wurde. Auch beeiferte sich der Direktor der Anstalt, ihrem Wunsche gemäß, eine Summe zusammenzubringen, um eine Jahrtagsstiftung für sie in der israel. Gemeinde Buttenhausen zu errichten. Der Beerdigung wohnte die Oberwärterin bei, um der Verstorbenen, die hier allgemein beliebt und bekannt war, die letzte Ehre zu erweisen. Eine solche seltene Toleranz, wie dieser Person in unserer Anstalt zu Theil wurde, verdient öffentliche Anerkennung.

Aus d. W. Landeszeitg.

Rumänien.

Bukarest, 17. Mai. (Neueste Nachricht). In einer gestern hier stattgehabten Wahlversammlung beantragte Costinescu, ein anerkannter Führer der liberalen Partei, folgende Lösung der Judenfrage: Es sollen die Rechte des rumänischen Bürgers und die volle Gleichberechtigung mit denselben allen in Rumänien geborenen Israeliten zuerkannt werden, welche niemals unter ausländischem Schutze gestanden und sich der Militärauslösung unterzogen haben. Costinescu erachtet die Betheiligung an der Militärauslösung als eine Option für die rumänische Nationalität. Alle Juden, welche rumänische Unterthanen seien, müßten dieser Kategorie angehören. Die übrigen Juden seien fremdländische Unterthanen und den allgemeinen Rechtsnormen unterworfen, sie würden demnach, um die Naturalisation zu erlangen, sich den für alle übrigen Ausländer vorgeschriebenen Formalitäten unterziehen müssen. Diese vorgeschlagene Lösung der Judenfrage wurde von der Versammlung, an welcher über 2000 Wähler Theil nahmen, sehr günstig aufgenommen. V. Z.

In Alt- und Neuserbien haben die Israeliten schon längst ihre Gleichberechtigung. Der Cultusminister genehmigte die Schulen aus Staatsmitteln zu erhalten. Synagogen und Schulen werden errichtet.

Bonn, 19. Mai. Heute früh stürmte ein hiesiger Neologe in unser Redactions-Bureau mit dem Ausrufe: „Hier lesen Sie einmal ein Artikelchen in dem Blatte des Rabbiners —?— Schreiber, Prediger und Religionslehrer zu Bonn, gegen den nahezu 70jährigen Herrn Dr. L. Philippsohn, dessen Brust erst jüngst mit einer Auszeichnung seitens Sr. Majestät geschmückt wurde.“ Wir hatten nichts dagegen einzuwenden, den beregten Artikel auf Wunsch wortgetreu in unserm Blatte wiederzugeben, ohne jedoch in Bezug auf den Inhalt eine Verantwortung zu übernehmen. Wir stimmen nicht mit den Ansichten des Herrn Dr. L. Ph. überein, konnten auch, als es sich um die hiesigen Gemeinde-Angelegenheiten handelte, seiner Mitwaltung als Vorstandsmitglied in allen Theilen unsere Mißbilligung nicht zurückhalten, und hatten auch stets Protest dagegen erhoben; jedoch an Ausschreitungen gegen den Redakteur der Allg. Ztg. des Judenthums haben wir niemals gedacht, noch von dieser Seite erwartet. Sind das etwa die höheren Motive des 27jährigen Neulings, um in der Universitätsstadt Bonn zu wirken? Der fragliche Artikel lautet:

Vom Main. In einer der letzten Nummern der altersschwachen Zeitung des Judenthums äußert sich Dr. Philippsohn über Geiger in einer Weise, die öffentliche Rüge verdient. Er erdreistet sich nämlich nichts Geringeres zu behaupten, als daß Geiger der Schöpfer einer wissenschaftlichen jüdischen Theologie, „kein Theologe gewesen wäre“ (!!). Herr Dr. Philippson, der auch in Verherrlichung des Finsterlings Bambergers*) (in Würzburg) seiner Zeit gemacht hat, möge sich doch vorhalten, daß er trotz seines vorgerückten Alters noch immer bei Geiger gerade Theologie hätte studiren können. Solche Aeußerungen, in die leider ebenso unwissende wie indifferente Masse hineingeworfen, schädigen nicht so sehr das Ansehen Geigers, dessen theologische Capacität über alle Anfechtung erhaben ist, als sie vielmehr zeigen, wie wenig Verlaß auf Herrn Dr. Philippson, wo es die entschiedene und wahre Vertretung des ächten Judenthums gilt. Während Geiger eine Zierde der Judenheit unseres Jahrhunderts bleibt und ein Bamberger selbst in talmudischer Gelehrsamkeit an seine Fußknöchel nicht hinanreicht (vide Zomber u. s. w.) schickt sich Herr Dr. Philippson dazu an, Letzteren, dessen Gleichen man zu Dutzenden in Polen antreffen kann, zu glorificiren und einem Geiger — freilich dem todten*) G. — die Bedeutung als Theologe abzusprechen.

*) Wem fällt da nicht das talmudische Gleichniß vom todten Löwen ein? Was Philippson gegen Geiger hat, ist uns überhaupt schon längst unbegreiflich, da er doch mit den jüdischen Satzungen schon seit Jahren auf gespanntestem Fuße steht, u. nichtjüdischen Festessen vollständig theilnimmt**) u. s. w. — also doch kein prinzipieller Gegner G's. sein kann. Oder kann er's ihm noch heute nicht vergessen, daß vor 40 Jahren in Breslau bei der Rabbinerwahl eben Geiger über den Mitbewerber Philippson den Sieg davontrug? Das Ph. ein ausgezeichnetes Gedächtniß hat, würde man natürlich auch wissen, wenn er nicht durch ihn geradezu lächerlich machende Behauptungen daran erinnerte. Geiger kein Theologe — Sehr gut.

Die Redaction.

*) ז'צ'ל Red. des „Isr. Boten“.
** Mit oder ohne Bouillon? (Red. des „Israelitischen Boten“).

Bonn. (Feuersbrunst in Tann im Kreise Gersfeld Reg.-Bez. Kassel.) Es sind etwa 130 Gebäude, darunter 84 Häuser, eine Kirche, die Synagoge, die jüdische Schule, das Rentamt, die Post, und drei evangelische Pfarrwohnungen ein Raub der Flammen geworden. (Die bedauernswerthe Gemeinde bedarf schnellstens der Hülfe ihrer Nebenmenschen. Gebe wer geben kann! Der Vorstand der israelitischen Gemeinde nimmt Gaben gerne entgegen. (Red.)

Cöln. Der jüngst hier auf offener Straße von Geschäftscollegen Erschossene, war der Sohn des חזן zu Magdeburg. Die Ursache der Streitigkeiten entsprang aus Geschäfts-Neid. Der Thäter entzog sich der weltlichen Gerechtigkeit, indem er sich selbst nach Vollbringung der That das Leben nahm.

Vermischtes.

Eine seltsame Testamentsklausel hat sich in der letztwilligen Verordnung eines kürzlich verstorbenen alten Ehepaares gefunden. Dasselbe war Besitzer eines Hauses in der Spandauerstraße und hat es einer Kirche unter der Bedingung vermacht, daß sie es nicht an einen Bekenner des jüdischen Glaubens verkaufen oder vermiethen dürfe.

Für den Mohel-Verein eingegangen von Herrn J. Weyermann in Bonn bei der Beschneidung seines Söhnchens 10 Mk.

Eingegangene Spenden (siehe Aufruf im Inseratentheil.)

Bonn. G. Adler 3 M. Jos. Anschel 3 M. N. L. 1 M. M. Schuster 1 M. H. H. 1 M. R. Schmitz 1 M. A. Bingen 1 M. H. H. 50 Pfg. N. N. 50 Pfg. S. Herz 50 Pfg. S. Samuel 1 M. Frau Wwe. Wallerstein 1 M. D. David 1 M. S. Arensberg 50 Pfg. G. Weyermann 1 M.

Ab. Sonnenberg in Wetzlar 2 M. 50 Pfg. M. B. A. in H. 3 M.

☛ Briefkasten der Redaction.

Einigen neugierigen Fragern zur Antwort, daß das in Nr. 26 des vorigen Jahrganges gebrachte Gedicht „Zur Bar-Mizwah-Feier“, unterzeichnet mit איש יהודי, von unserem Mitarbeiter, Herrn Lehrer J. Herzberg in Meppen, verfaßt ist.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition** des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Einen Verkäufer für Herren-Confections-Geschäft sofort gesucht. X. 1.

Einen Lehrling für ein Manufactur- u. Modwaaren-Geschäft sofort gesucht. X. 2.

Ein 16jähriger junger Mann sucht Stelle als Lehrling für Comptoirarbeiten. X. 3.

Zur selbstständigen Führung der Küche u. etwas Hausarbeit wird ein Mädchen gesucht. X. 4.

Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau baldmöglichst gesucht. X. 5.

Ein 15jähriges Mädchen sucht Stelle zur Erlernung des Haushalts und zur Vervollkommnung in allen Handarbeiten. X. 6.

Ein Mädchen sucht Stelle als Repräsentantin der Hausfrau. X. 7.

Ein junger Mann sucht Stelle als Buchhalter oder Lagerist, gleichviel welcher Branche, wo Samstag u. Feiertage geschlossen. X. 8.

Für ein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft, wo Samstag und Feiertage geschlossen, einen Lehrling sofort gesucht. X. 9.

Ein Cantor und Schächter zum 1. August gesucht. Gehalt Mk. 1000, freie Wohnung und Mk. 500 Nebeneinkünfte. X. 10.

Ein in allen Handarbeiten erfahrenes Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. X. 11.

Ein Bäckergeselle sucht in einem religiösen Hause Stelle. X. 12.

Ein seminaristisch gebildeter Religionslehrer, Cantor und Schächter gesucht. Gehalt inclusive Nebenverdienste circa Mk. 1400. X. 13.

Einen Religionslehrer, Cantor und Schächter sofort gesucht. Gehalt inclusive Schächtgebühren M. 1000 und freie Wohnung. X. 15.

Ein Bäckergeselle baldigst gesucht. X. 15.

Eine Haushälterin gesetzten Alters sofort. ges. X. 16.

Ein geprüfter Religions-Lehrer, חזן ובעל קרא, und tüchtiger שוחט sucht sofort oder spätestens bis zum 1. Aug. in einer größeren Gemeinde Stellung. Derselbe ist im Besitz der besten Zeugnisse. Gefl. Meldungen an die Exp. dss. Bl. H. S. 1500. 2341

Soeben ist erschienen und kann vom Verfasser bezogen werden:

Geschichte der Juden

am

Bodensee und Umgebung.

Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt von

Dr. L. Löwenstein,

Bezirksrabbiner in Gailingen.

Preis: 2 Mark. 2362

Mein Etablissement für 2356

Logis und Restauration

(streng religiös) bringe ich hiermit den geehrten Herrschaften in empfehlende Erinnerung. Elegante Zimmer, vorzügliche und preiswürdige Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung wird zugesichert. Auch können Geschäftsleute pro Monat oder pro Woche vollständige Pension unter billigster Preisberechnung erhalten.

Achtungsvoll

M. Berger,

Coeln, Lungengasse 28.

Geisenheimer's

כשר **Restauration,**

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשר Weine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Eine erfahrene Köchin (orthodox), welche Hausarbeit mit übernimmt und gute Zeugnisse besitzt, wird zum 1. Juli c. gesucht. 2356

Portofreie Offerten unter Chiff. B. L. 10 postlagernd Bernburg i. Anhalt.

Ende Dezember vorigen Jahres wurde in der hiesigen Königl. Klinik ein Kind durch mich in den ברית אברהם aufgenommen. Nach diesem Vorgange erklärte die Mutter mir gegenüber, sie würde in ihre Heimath reisen. Dies hat sie jedoch nur unter Zurücklassung des Kindes gethan. Einer hiesigen, nicht israelitischen Familie hatte die Mutter dasselbe zur Pflege, übergeben. Im Anfange sandte sie einige Mark, zuletzt aus Köln, von wo sie seit der Zeit verschwunden ist. Briefe an Familie, sowie polizeiliche Ermittelungen blieben erfolglos. Die Familie, bei der das Kind untergebracht, ist arm, es fließen ihr keine Mittel zu, und es ist deshalb nöthig, auf andere Art solche herbei zu schaffen. (Wir bitten unsere Glaubensgenossen, ihr Scherflein zu dem Zwecke beizutragen. Wir wissen, daß wir keine Fehlbitte thun; wir wissen, daß, wenn wir anklopfen, uns aufgethan wird, und wir hoffen, daß unsere geehrten Leser auch den Spruch bedenken bis dat, qui cito dat— wer schnell gibt, gibt zweimal.

Ueber die eingegangenen Beträge werden wir in unserem Blatte öffentlich quittiren Red.)

Moritz Baum,

Peterstraße Nr. 8, Bonn.

Bekanntmachung.

Anstellung eines Rabbiners für den Rabbinatsbezirks Zweibrücken (Rheinbayern) betreff.

Die Rabbinerstelle für den Rabbinatsbezirk Zweibrücken umfassend die israelitischen Kultusgemeinden der drei Bezirksämter Homburg, Pirmasenz u. Zweibrücken, ist durch den Tod des seitherigen Rabbiners in Erledigung gekommen und soll nunmehr wieder besetzt werden.

1) Der Rabbiner hat seinen Wohnsitz in der Stadt Zweibrücken zu nehmen.

2) Der jährliche fixe Gehalt des Rabbiners beträgt M. 1100 wozu die Kultusgemeinde Zweibrücken noch einen jährlichen Beitrag als Gehaltszulage von M. 50 bewilligt hat.

Außerdem bezieht Rabbiner ein. jährl. Zuschuß aus der Staatskasse von M. 540

Zusammen M. 1690

Auf den Staatszuschuß hat der Rabbiner jedoch nur so lange Anspruch, als die Mittel zu solchen staatlichen Aufbesserungszuschüssen gewährt werden.

3) Zu den vorbemerkten fixen Gehalten kommen nun noch die auf mindestens M. 660 jährlich anzuschlagenden Casualien.

Bewerber um die Rabbinerstelle haben ihre Gesuche sammt Zeugnissen innerhalb 4 Wochen bei der unterfertigten Behörde einzureichen.

Zweibrücken, 1. Mai 1879.

Kgl. Bezirksamt.

Damm,

2350 kgl. Regierungsrath.

Eine Dame gesetzten Alters sucht Stelle zur Erziehung und Führung der Wirthschaft. Franco-Offerten sub H. J. in der Exped. dieses Bl. 2360

Eine neue ספר תורה ist billig zu verkaufen bei Lehrer **Herrmann** in Orb. 2352

Ein isr. Junge, welcher gute Schulzeugnisse besitzt und sofort eintreten kann, sucht Stelle als Lehrling in einem Manufactur-Geschäft. Auskunft bei

Js. Manuel,

Schelsen b. Rheydt,

3351 Kr. M.-Gladbach.

Für ein starkes kräftiges Mädchen von 17 Jahren, aus achtbarer Familie, wird zur ferneren Ausbildung in Küche und Hausarbeit, in einem streng religiösen Hause passende Stelle gesucht. Es wird weniger auf hohes Salair als gute Behandlung gesehen. Offerten an die Exp. d. Bl. 2364

Lehrlingsgesuch.

Für unser Woll-Producten- und Bankgeschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen. 2359.

Gebrüder Mayer

in Meiningen.

Ein streng religiöser מוהל in den besten Jahren ist bereit, in einer größeren Gemeinde Deutschlands die מילות gratis zu übernehmen, sei es bei Reichen oder Unbemittelten, falls ihm freie Wohnung garantirt würde. Referenzen von höchst angesehenen Aerzten stehen zur Verfügung. Franco Offerten sub Z. K. 100 an die Exp. d. Bl. 2361

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Magazinier oder Schreiber. Gefl. Franco-Off. an **Jacob Kahn** in Kalk bei Deutz erbeten. 2357

Ein junger Mann, 15 Jahre alt, (isr.) welcher Lust hat das

Sattlerhandwerk zu erlernen, sucht eine passende Lehrlingsstelle.

Die Exp. d. Z. s. w. 2358

Ein erfahrener Ba[illegible]-**Geselle** kann sich [illegible] Geschäfte betheiligen. Einlage-Kapital 3000 [illegible] Religiösität Hauptbedingung. Alsdann Aussicht [illegible] Tochter des Hauses zu ehelichen. Offerte R. S. 10 besorgt die Exp. d. Bl. 2365

Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien)

348—350, Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Mai 23. זמן לשחרית ראש חדש 6 Uhr 30 Min.
„ „ קבלת שבת 7 „ 30 „
„ 24. זמן שחרית ל שבת 8 „
מזמורים אחר הפלה צ״ב קכ״ב
„ 24. זמן מנחה ל שבת 4 Uhr 30 Min.
„ „ ערבית למוצאי „ 8 „ 46 „
„ 27. ערב שבועות 7 „ 30 „
„ 28.* זמן לשרית א׳ד׳ שבועות 8 „
„ „ „ „ מנחה „ 4 „ 30 Min.
„ „ „ ערבית ב׳ד׳ „ 8 „ 50 „
„ 29. ** „ „ לשרית „ 8 „
„ „ „ „ מנחה „ 4 „ 30 „
„ „ ערבית מוצאי י״ טוב „ 8 „ 52 „
„ 30. קבלת שבת 7 „ 30 „
„ 31. *** זמן שחרית שבת 8 „
„ „ מנחה „ 4 „ 30 „
„ „ ערבית מוצאי שבת „ 8 „ 55 „

* מזמורים אחרהפלה צ״ד כ״ט
** „ „ פ״א ס״ח
*** „ „ צ״ב ס״ז

Mai 24. *סדרה במדבר
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 46 Min.
„ 27. ערב שבועות
„ 28. „ א׳ ד׳ Nachzeit 8 Uhr 51 M.
„ 29. „ ב״ ד״ „ 8 „ 52 „
„ 30. אסרו חג׳
„ 31. ** סדרה נשא
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr 55 Min.

*) enthält: Zählung des Volkes. Zählung der Leviten, (die dienstthuenden Beamten des Heiligthums) und der Erstgebornen-Dienstanordnung der Leviten. Hafthora (Hosea Kap. 2.)

**) enthält: Fortsetzung der Dienstanordnung. Sühnung der Schuldvorschriften für den Nasiräer (freiwillig enthaltsamen Gottgeweihten). Priesterlicher Segen. Geschenke und Einweihungsopfer der Stammfürsten, Volkszählung und zwar 603,550 Männer vom 20. Jahre und darüber aus den 12 Stämmen. Die Zahl aller Erstgebornen von einem Monate und darüber war 22,273; außerdem 22,000 Leviten, darunter 8580 zwischen 30 und 50 Jahren. (Hafthora: Richter 13.)

☞ Wir wünschen unsern Lesern und Leserinnen שמחת יום טוב, und bemerken, daß wir diese Nummer und die kommende Nummer mit einer Beilage begleiten, weil es uns nicht gut thunlich ist die Nummer in der Woche des Wochenfestes um nicht מחלל י״ טוב zu sein, frühzeitig abliefern zu können, weshalb die nächste Ausgabe am 5. Juni א׳ י״ ה׳ erscheinen wird.

Redaktion.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.

Hierzu eine Beilage.

Leitender Artikel.

Worte

gesprochen im Hause und am Grabe des verewigten Herrn **Seligmann Moses Frank** am 24. April 1879, von Dr. Frank, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde Cöln.

Im Hause.

Ansehnliche Trauer-Versammlung!

Indem ich mir vorbehalte, an der Stätte, wo unser theuerer Verblichene seine letzte Ruhe finden wird, ein ausführliches Bild seines fruchtbaren Lebens zu entrollen, erfülle ich einen mir gegenüber ausgesprochenen Wunsch von Seiten des löblichen Vorstandes unserer Synagogengemeinde, der seinen hochverehrten Collegen und Vorsitzenden besonders geehrt wissen will, und begleite mit einigen Worten den Auszug unseres theuern Verklärten aus dem Hause der Sterblichkeit nach dem בית החיים, dem Hause des Lebens, der Unsterblichkeit.

Ein alter Lehrer in Israel sagte einst zu seinen fünf Schülern: „Gehet hinaus und sehet zu, was wohl das Beste sei, das der Mensch besitzen und sein soll.“ Ein Schüler antwortete: עין טובה „ein gutes Auge“; der zweite meinte חבר טוב, „ein guter Freund“; der dritte behauptete, שכן טוב, das Beste sei „ein guter Nachbar“; nein, glaubte der vierte, Allem vorzuziehen sei הרואה את הנולד „der klare Blick in die kommende Zeit“, bis endlich der fünfte seine Ansicht aussprach und sagte, לב טוב „ein gutes Herz“ sei das Vorzüglichste. Da meinte denn der Lehrer, „gewiß, das gute Herz sei Allem vorzuziehen, denn in ihm ist alles Uebrige enthalten.“

Hier haben Sie verehrte Versammelte! in wenigen scharfen Umrissen ein Lebensbild des theuern Heimgegangenen. Er hatte zunächst ein „gutes Auge“, frei von Neid, frei von Mißgunst; das freundlich leuchtende Auge war der Spiegel seiner edlen Seele, auf deren Hintergrunde die besten und schönsten Vorsätze und Pläne für das Wohl seiner Mitmenschen gefaßt und entworfen wurden. טוב עין הוא יבורך כי נתן מלחמו לדל „Das gute Auge wurde gesegnet, denn es gab von seinem Brode dem Armen. Und dem „guten Auge“ gesellte sich die schöne Eigenschaft wahrer Freundschaft zu, er war ein חבר טוב, „ein guter Freund“; er hegte Freundschaft nicht allein gegen diejenigen, die seit den ersten Jünglingsjahren mit ihm verkehrten, sondern trug auch denen Wohlwollen entgegen, die der Beruf, die Gemeinde-Verwaltung und andere Kreise, in denen er wirkte, ihm näher brachten; Alle standen ihm nahe, und als שכן טוב „guten Nachbar“ betrachtete ihn alle Welt; wirkte doch sein Umgang veredelnd und versittlichend auf Nahe und Ferne; vollendete er doch seine irdische Laufbahn verehrt, geliebt, geachtet von Hunderten und Tausenden. Die Offenheit seines Sinnes, die Leutseligkeit seines Entgegenkommens, der Wahrheitsgehalt seiner Worte, seine Milde und Sanftmuth zogen Jedermann an und weckten in der Brust seiner Umgebung, seiner Collegen im Amte, der Gemeindemitglieder, der Bürgerschaft Verehrung, Achtung und Dankbarkeit.

Aber wie zartfühlend, wie tiefempfindend, wie weich er auch war, es litt die andere stärkere Seite des Seelenlebens, die geistige Seite, nicht darunter, denn er war auch ein רואה את הנולד, er hatte einen klaren, besonnenen Blick in das Kommende. Keinen übereilten, unbedachten Schritt hat er je gethan; wo Andere mit Eile, mit Ueberstürzung eine ernste Frage ihrer Lösung entgegenführen wollten, zögerte, wartete, prüfte und überlegte er und führte das Wichtigste, zur Zufriedenheit Aller, seinem Ziele zu.

Ueber allen seinen Vorzügen und Vortrefflichkeiten stand aber das לב טוב, das „gute Herz“. Fraget seine gebeugte Gattin, fraget seine Kinder, fraget seine Anverwandten, fraget die Armen, fraget wen ihr wollet, was er für ein Herz hatte; die Sprache ist zu arm, um das tugendreiche, edle Herz zu zeichnen; sein Herz war die Centralsonne, von der aus seine übrigen glänzenden Eigenschaften wie hellleuchtende Strahlen ausgingen; sein Herz war ein sprudelnder Born, aus dem unaufhörlich ein Strom des Segens, der Güte, der Liebe, des Wohlwollens sich ergoß.

Ach! das „gute Auge“ ist gebrochen, der „gute Freund“ ist nicht mehr, der „gute Nachbar“ ist dahin, der „klare Blick in die Zukunft“ ist getrübt und das „edle, fromme Herz“ steht still, und wir schicken uns an, ihn zu geleiten dorthin, von wo keine Rückkehr stattfindet.

Ziehe hin, edler Mann! לך בשלום, gehe in Frieden! verlasse die Stätte deines Glückes, wo man dein nie vergessen wird, wo du an der Seite deiner Gattin, umgeben von einer Schaar von Kindern, so gern weiltest. Möge Gott, der dieses Haus deinetwegen gesegnet, auch fernerhin seine schützende Hand über ihm halten und Trost und Erhebung den um dich Klagenden und Trauernden senden. Amen!

Am Grabe.

!הוי גביר! הוי טבי! הוי נאמן Wehe, o Held! wehe, o Guter! wehe, o Treuer! Mit diesem Einleitungswort der Trauerreden aus alter Zeit beginne ich heute das Klagewort um einen Tugendstarken, einen Guten und Treuen, um einen Edlen, um den nicht die Familie, nicht die Anverwandten allein trauern, sondern um dessen Heimgang wir Alle, verehrte Trauerschaar! in unserm Innern tief erschüttert sind. Unser S. M. Frank ist nicht mehr, ich sage, unser, denn er gehörte uns Allen an, er wirkte für uns Alle, er fühlte für uns Alle; er war ein Vater, ein Vater in des Wortes weitester Bedeutung. O, verehrte Theilnehmende! verzeihet mir, wenn ich heute, unter der niederbeugenden Bürde mächtig ergreifender Trauergefühle stehend, dann und wann den logischen Weg der Gedanken verlasse: nicht der Geist, sondern das mitverwundete Herz spricht heute in mir: נפלה עטרת ראשנו es ist mir, es ist euch, es ist uns Allen die Krone vom Haupte gefallen. אוי לי אם אמר אוי לי אם לא אמר „Wehe mir, wenn ich rede, wehe mir, wenn ich nicht rede.“ Wehe mir, wenn ich rede; ach, es tritt dann die Leere, die Lücke, die unausfüllbare Lücke uns vor den Geist, die sein Heimgang zurückgelassen, je mehr er uns gewesen, desto größer wird der Schmerz um den Verlust, den wir erlitten; wehe aber auch, wenn ich nicht rede; verdient es denn der theuere Heimgegangene nicht, daß wir bei der letzten Ehre, die wir ihm erweisen, es uns wiederholen und vorhalten, wie edel er gewirkt, wie tugendhaft er gehandelt, wie milde, wie sanft sein Charakter, wie fruchtbar sein Leben war von den ersten Jünglingsjahren ab bis zu seinem letzten Athemzuge. Sein ganzes Leben war ein ununterbrochenes Wohlthun, war ein Vorwärtsschreiten von Edlem zu Edlem, war ein Aufwärtssteigen von einer Tugendstufe zur andern. In der Familie, in der bürgerlichen Gesellschaft, in der Gemeinde, in allen Kreisen, in denen er seine geistigen und sittlichen Kräfte entfaltet, hat er unauslöschliche Spuren seines thatenreichen Lebens zurückgelassen. Die Fülle des Stoffes, die sein Leben mir, dem die ergreifende Aufgabe zugefallen, ihm den Nachruf in die Ewigkeit nachzusenden, bietet, vermag ich kaum zu bewältigen.

Schon als Jüngling entfaltete der Verblichene die schönen Herzenseigenschaften, die später in engen und weiten Kreisen reichen, mannigfaltigen Segen verbreiteten. Seine Eltern — der Vater, ein fast hundertjähriger Greis, überlebt den Sohn — verehrt er mit jener tiefen, ehrfurchtsvollen Pietät, die einer guten Seele eigen ist. Von dem anfänglich kleinen Verdienst, den sein redliches Streben ihm einbrachte, sonderte er jede Woche einen Theil ab, um damit der braven Mutter, die er über alles hochhielt, einen Beweis der Liebe und Dankbarkeit heimzubringen. Gott segnete dieses sein echt kindliches und pietätsvolles Thun, Gott ließ seine Unternehmungen gelingen, der materielle Gewinn nahm zu, und er gründete ein Familienhaus. Sein Familienleben, sein Verhältniß zu seiner Gattin war ein überaus herzinniges, ein von den theuersten Banden der Liebe und Treue geknüpftes. Es sind wohlverdiente Zähren, die die schwergeprüfte Frau daheim um den edeln Gatten, um den treuen Lebensgefährten vergießet; denn er war die Zierde, der Stolz des Hauses, der kostbarste Edelstein in der Familienkrone. Wie hat er als Vater seine Kinder geliebt, für sie gesorgt, wie war er auf ihr Heil und Wohl bedacht! Nicht ein gebietender, strenger Vater, sondern wie ein wohlwollender Freund berieth er mit seinen Kindern reiflich und eingehend ihre Bestimmung, ihren Lebensberuf, ihr Lebensziel; nur ihr Heil und Glück war ihm maßgebend und entscheidend. Das Familienhaus war für ihn ein Heiligthum, auf dessen Altar er zahllose Liebesopfer darbrachte.

Sein Wirken in den engen Räumen des Hauses, wie groß es auch war, ist nur ein kleiner Theil von dem unermüdlichen, erfolgreichen Schaffen, das außerhalb des Hauses seine Lebensthätigkeit zu einer der fruchtbarsten gestaltete. Als Mitglied der Handelskammer und anderer Handel, Industrie und Gewerbe fördernder Institute hat er die ihm angeborene Besonnenheit, die klare Anschauung, das sichere auf Ueberlegung beruhende Urtheil zum Nutzen der zu vertretenden Interessen verwerthet, und seine in letzter Zeit fast einstimmig erfolgte Wiederwahl zur Handelskammer hat es vor aller Welt bekundet, daß die Cölner Bürgerschaft, die Handelswelt ihm volles, unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte. Denn er stand als Muster eines Mannes da, der durch Selbstthat, neben dem Beistand Gottes, das aus sich schuf, was er zum Segen seiner Umgebung geworden.

(Schluß folgt).

(Aus dem Lemberger Isr.)

Die Wiederbelebung der Todten.

(Ein Wunder des Rebben)

aus dem russisch-jüdischen Jargon des עלן קצין הצחקיאולי übertragen von — a —

Rebbe! ich bin Einer von Euren Chassidim,
Ich bin der Müllner vom Dorfe Refidim.
Gepachtet dort halt' ich beim Grafen die Mühl'
Hab' Pachtzins gezahlt, nicht besonders viel,
Achtzig Rubel jährlich — im Ganzen und gar,
So wohn' ich schon dorten das siebente Jahr,
Reichthum hab' ich mir keinen errungen
Doch war ich auch nicht zum Borgen gezwungen.
Ich führ' mein Haus, das Weib an der Seite
Mit Luxus zwar nicht, doch wie andere Leute.
Kein Wunder, daß mir kein Reichthum gehört
Es hat mir Gott recht viel Kinder bescheert.
Im Uebrigen war nicht zu groß der Segen,
Das Geschäft blieb klein, dazu wenig Regen.
Sei's wie es sei — so muß ich doch sagen,
Alles was nöthig hat's mir getragen.
Für Arme sogar konnte ich was sparen
Und jährlich mit Gaben zum Rebben fahren.
Jetzt Rebbe! schafft Hilfe mir und den Lieben,
Der Graf und die Grafin vom Teufel getrieben,
Verlangen an Pachtzins nun doppelt so viel,
Sonst jagen sie mich von Pachtung und Mühl'.
O Rebbe, Ihr seid ja ein Engel, der wacht,
Erbarmt Euch meiner mit Eurer Macht!
Entbietet gegen die Frevler den Tod,
Damit ich verbleibe bei meinem Brod.
Der Graf heißt Adalbert von Baratyn
Und Thekla Clementine heißt seine Gattin.
Meine Mutter heißt Peie — ich selber Jechiel,
Als Gabe liegt da das feinste Mehl von der Mühl.
  Der Rebbe verzieht den Bukel wie ein Kater
  Und glotzt mit den Augen wie ein Kästenbrater,
  Zerwalkt das Quittel*) schaut her und hin
  Und dampft aus der Pfeife wie ein Kamin.
  Schon ballt sich der Rauch und zur selb'gen Stund'
  Oeffnet der Gottesmann den heil'gen Mund:
Horch auf Jechiel mit Ehrfurcht und Schrecken,
Ich habe gewußt Dir Gehör zu erwecken,
Auch mühten die Väter sich — durch Befehl Gottes
Ist bereits entsendet der Engel des Todes.
Abalbert und Thekla, sie sind schon vorbei —
Und Du bist von ihrer Habgier frei.
Ein Wunder! Ein Wunder! jauchzt auf Jechiel —
Ihr Rebbe seid selber der Engel Gawriel!
Die Frevler sind hin! o welches Entzücken,
Denn ihre Erben werden mich nicht bedrücken!
Erben? — Was für Erben? beginnt der Rebbe zu schrei'n.
Ja, freilich, die Kinder, die fielen mir ein.
Weh' Dir Jechiel, Du bist verloren,
Du und die Deinen sind zum Hunger erkoren!
Die Kinder, die sind ja ärger als die Alten,
Sie werden Deine Habe zerbrechen und spalten,
Nicht für's Dreifache lassen sie Dir die Mühl'.
O schlecht hast Du gebeten, mein armer Jechiel!
O wären lieber die Eltern geblieben am Leben —
Doch gescheh'n ist gescheh'n — das Urtheil ist gegeben!
Rebbeleb, hebt an der Müllner zu jammern
Und die Knieen dem Rebben zu umklammern —
So bin ich erst jetzt in der größten Noth —
Verhängt auch über die Jungen den Tod!
Du Thor, soll ich Erd' und Himmel anböthen?
Soll ich Deinetwegen die ganze Welt tödten!
Und gesetzt, ich bewirk' es, damit auch die Erben
So wie die zwei Alten — plötzlich versterben,
So werden die Enkel Dir's machen noch schlimmer —
Ich bin vernichtet, o wehe mir Armen!
So habt doch Rebbe mit meinen Kindern Erbarmen,

*) Quittel ist das Zettel, worauf die dem Rebben mitgetheilten Datten geschrieben werden.

Der geschichtliche und literaturgeschichtliche Unterricht in der Religionsschule.

Von Dr. D. Barnaß, Berlin.

(Siehe Nr. 19 unter Bonn.)

Es ist für einen Pädagogen keine leichte Aufgabe, durch eine richtige Vertheilung des Lehrmaterials den Unterricht zu einem erfolgreichen und ersprießlichen zu machen. Wenn er sich den jedenfalls auch pädagogisch sehr berechtigten Grundsatz **divide et impera** zu eigen macht, geräth er leicht in die Versuchung, dem Extrem zu viel Rechnung zu tragen und an Stelle des Zuviel ein Zuwenig in der Behandlung der zu bewältigenden Materien zu setzen. Die richtige Mitte zu finden, ist auch hier nur dem Kennerblick eines erfahrenen, mit den Anlagen und Bedürfnissen der Jugend vertrauten und umsichtigen Schulmannes gegeben. Anders verhält es sich jedoch gegenüber dem Religionsunterricht; hier ist uns eine festnormirte Regulative durch die Bibel selbst bereits zum Theil gegeben, welche uns die erforderliche Direction über den Stoff für den religiösen Unterricht ertheilt hat. Da trägt sie uns auf der einen Seite auf, mit den Kindern uns vom Gotteswort zu unterhalten, „wenn wir im Hause sitzen, auf dem Wege gehen, wenn wir uns niederlegen, und wenn wir aufstehen.“ Im Gegensatz zur profan wissenschaftlichen Ausbildung, welche ausschließlich in's Ressort der Schule gehört, theilen sich in die religiöse Erziehung in gleicher Weise Haus und Schule, welchen beiden Hand in Hand mit einander die hohe Aufgabe zufällt, dafür Sorge zu tragen, daß die Lehren der angestammten Religion bei der Jugend nicht bloß dauernder Besitz des Geistes, sondern daß dieselben Fleisch und Blut werden und ihre lebendige Triebkraft für Herz und Gemüth mit allen ihren Gefühlen und Empfindungen für's gesammte Leben bewahren. Andrerseits aber giebt die Schrift uns die weise Lehre an die Hand בכל דרכיך דעהו, Gottes Wegen auf allen Gebieten des Wissens nachzugehen und die uns von Gott verliehenen geistigen Fähigkeiten darin zu üben, sein erhabenes, unerforschliches Wirken zu erkennen und zu bewundern.

Anknüpfend an die biblischen Worte: „Und du sollst sie einschärfen deinen Kindern“, bemerken unsere Weisen,*) es sei Pflicht eines jeden Vaters, seinem Sohne die bestmögliche geistige Ausbildung persönlich angedeihen zu lassen, und wenn sein persönliches Wissen nicht ausreicht, ihn der Leitung eines bewährten und gesetzeskundigen Lehrers zu übergeben.**) Das Erste, was er dem Kinde einzuprägen hat, heißt es dort, ist תורה צוה לנו משה מורשה קהלת יעקב das unbedingte Festhalten an dem Glauben vom göttlichen Ursprung und der Unverbrüchlichkeit der Thora; nur auf dieser Grundlage sei eine gedeihliche religiöse Erziehung möglich. Aber auch eine ganz besondere Methode zeichnet die Bibel für diese Jugenderziehung vor. Bei Gelegenheit des Peßachgebotes heißt es nämlich: „Und es wird sein, wenn Eure Söhne zu Euch sagen werden, was soll Euch dieser Dienst, dann sollt Ihr sagen, ein Peßachopfer ist es für den Ewigen.“***) Und ferner: „Und Du sollst erzählen Deinem Sohne an diesem Tage wie folgt: um deswillen hat der Ewige mir gethan, als ich auszog aus Egypten.“****) An die Geschichte unseres Volkes soll die religiöse Belehrung anknüpfen und hieran das Herz unserer Jugend sich heranbilden, an den leuchtenden Beispielen, die uns unsere Ahnen durch ihr gottgefälliges Leben hinterlassen haben. Und in der That, eine wohl zu beherzigende und pädagogisch gerechtfertigte Lehre ist in diesem Hinweis für uns enthalten. Es ist das Verdienst der modernen Pädagogik, erkannt zu haben, daß der Unterricht durch Anschauung ergiebiger und wirksamer werden muß, insofern das Gemüth des Kindes vom leeren, abstracten Begriff zum concreten, anschaulichen Bilde geleitet, und der bloße, inhaltslose Gedanke zur klaren, vollen Vorstellung gestaltet wird. Dieser Geschichtsunterricht, wie er uns von der Bibel für die Jugendbildung empfohlen wird, bildet gewissermaßen die Veranschaulichung dessen, was etwa im eigentlichen Religionsunterricht abstract vorgetragen wird, und ist so in gewissem Sinne das nothwendige Surrogat zu einer jeden religiösen und moralischen Erziehung. Wenn dem Kinde das große Buch der Geschichte in ihren hervorstechendsten Zügen entrollt wird, wenn ihm das Tableau unserer nationalen Heroen vor Augen gestellt wird, dann erst kann es, wenn es anders ein offenes Auge und empfängliches Herz für sittliche Größen hat, mit vollem Verständniß an die Erlernung und Beobachtung der religiösen Vorschriften herantreten. Mit Recht und pädagogischem Tact weist an jenen Stellen die Bibel den jüdischen Vater also darauf hin, das Kind zunächst an religiöses Handeln zu gewöhnen nach dem Vorbilde jener Männer, die uns von der Geschichte vorgeführt werden. Religiöses Handeln aber ist es, was unsere Religion im Gegensatz zu andern Religionen unbedingt fordert; die Speculation und das Forschen ist hier nicht Zweck unseres Daseins, sondern Mittel zum Zweck eines bewußten, überzeugungsvollen religiösen Lebenswandels. Das נעשה ונשמע, wir wollen üben und verstehen, das unsere Väter am Sinai angesichts der göttlichen Offenbarung gelobten, es soll auch für uns zu allen Zeiten seine Bedeutung bewahren und uns verpflichten, unsere Aufgabe darin zu suchen, durch die geheiligte religiöse That allein zur Erkenntniß des göttlichen Wortes zu gelangen und nur unter dieser Voraussetzung an die Veredlung unseres Geistes zu gehen. Daß die geschichtliche Erkenntniß als erstes Postulat für die religiöse Erziehung gelte, finden wir auch nach unserem Dafürhalten in der Mischnah angedeutet. Während dieselbe nämlich an jener bekannten Stelle in Aboth sagt, בן חמש שנים למקרא kann sie damit nicht fordern, der Knabe solle in seinem fünften Lebensjahre an das Studium der gesammten Bibel herantreten; denn einmal wird ihm das Verständniß des größten Theils der darin enthaltenen gesetzlichen Vorschriften vollständig abgehen; sodann aber ist ja eine Erklärung der letzteren ohne Zuhilfenahme der mündlichen Lehre theilweise unmöglich, und das Studium der mündlichen Lehre ist ja erst für die folgende Altersstufe im zehnten Lebensjahre angeordnet. Es kann also hier unter מקרא nur der geschichtliche Theil der Bibel verstanden sein, das dem kindlichen Gemüth zugänglicher ist und gewiß seinen wohlthuenden Eindruck auf dasselbe nicht verfehlen wird. Diese unsere Ansicht, daß nämlich die Geschichte die beste Erzieherin des religiösen Lebens sei und die sicherste Grundlage einer religiösen Erkenntniß bilde, finden wir auch im Buche Cusari bestätigt.*) Als der König nämlich den Israelitischen Meister nach seinem Glaubensbekenntniß fragte, heißt es dort, so antwortete dieser: „Wir glauben an den Gott Abraham's, Isak's und Jakob's, der die Israeliten aus Egypten geführt mit Zeichen und Wundern und Versuchungen, sie in der Wüste gespeist, ihnen das Land Canaan in Besitz gegeben, nachdem er sie unter gr[illegible] Wundern durch das Meer und durch den Jordan geführt u. s. w.“

*) Kiddisch. 29b. Maim. Talm. Thora c. 1. 1.
**) Maim. das. § 6.
***) Exod. 12. 26 u. 27.
****) Exod. 13. 8 u. ähnlich das. v. 14.

*) Vgl. Cassel Cusari 1, 11—26.

Fortsetzung folgt.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Seit langer Zeit wird von der Bochumer Synagogen-Gemeinde eine Orgel billig angeboten; der Gegenstand scheint nicht mehr recht zu ziehen.

Bonn. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem ostpreußischen Städtchen Bischofswerder berichtet: Die Einförmigkeit des Lebens in unserm kleinen Ort wurde vor Kurzem durch ein seltenes Fest in angenehmster Weise unterbrochen. Es waren nämlich gerade fünfzig Jahre, daß sich hier der Kaufmann, Herr Friedländer niedergelassen und seither im Laufe der Zeiten zu einem unserer angesehensten und beliebtesten und vielleicht zum bestsituirten Bürger aufgeschwungen hat. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, der sich der evangelische Prediger und der israelitische Geistliche angeschlossen, begrüßten den überraschten Jubilar in feierlicher Weise. Der Herr Bürgermeister hielt die erste Ansprache an seinen langjährigen Collegen im Rathe der Stadt und nach einer zweiten Rede seitens des Herrn Pfarrers Schadebrodt wurde demselben ein reich ausgestattetes Diplom überreicht, das ihn in Anbetracht seiner Dienste um das Gemeinwesen zum Stadtältesten ernannte. Zahlreiche Privatgratulationen aus allen Kreisen der Bevölkerung folgten diesem officiellen Akte. Von einem Festdiner und anderweiten Festivitäten mußte aus Rücksicht auf die durch eine sonst glücklich überstandene Krankheit noch immer etwas angegriffene Gesundheit des Jubilars Abstand genommen werden. Man hätte übrigens am liebsten Hrn. Friedländer zum Ehrenbürger ernannt, allein die Finanzlage der Stadt gebot eine andere Form der Auszeichnung, da man sich durch jene des größten Steuerzahlers beraubt hätte.

Posen. Die vor einigen Tagen anstehende Strafverhandlung wider die Anstifter der Kalischer Judenhetze ist vertagt worden. **W.**

Inowrazlaw. Wie vor kurzer Zeit berichtet, hat die hiesige jüdische Gemeinde ihren Tempeldiener B. Sinai, der ihr 40 Jahre treu und gewissenhaft gedient, pensionirt. Leider hat der Greis sich der Ruhe und wohlverdienten Pension nur 3 Wochen zu erfreuen gehabt. Nach viertägiger Krankheit raffte ihn der Tod in seinem 71. Lebensjahre hinweg. Das ausnehmend große Leichengefolge bei der Beerdigung des S. giebt beredtes Zeugniß von der Achtung, welche der Verewigte bei der hiesigen Bevölkerung genossen hat.

Briefkasten der Redaction.

Jul. Ja.... in B. (Rußland) Zeitungen und Correspondenzkarte kamen zurück. Wir bitten um genaue Adresse. Gesandte Artikel nicht alle verwendbar. Zur Sache selbst wäre es am zweckmäßigsten, wenn Sie dortige politische Blätter zu der Aufnahme veranlassen könnten. Die Broschüre von Professor Cholson wird dem עם הארץ die Augen öffnen, wenn Raum, werden wir noch darauf zurückkommen. Veranlassen Sie die dortigen reichen Juden, recht viele dieser Broschüren zu kaufen und dieselbe dann dem russischen Kaiser und seinen Beamten bis zum Polizisten herab zur Einsicht einzuschicken.

Anstatt zu verlieren die ganze Mühl'
Wär's doch besser zu zahlen doppelt so viel. —
O theurer Rebbe, sei mir noch einmal gnädig
Und mach' mir den Graf und die Gräfin lebendig!
Gern, sagt der Rebbe, möcht' ich es machen besser —
Doch 's ist schon zu spät, der Tod zückt' schon das Messer.
Da würft sich der Müllner zur Erde voll Schmerzen
Und klagt und weint mit zerrissenem Herzen.
Hülfe — Rebbe, Hülfe, habt Mitleid mit mir,
Und weiset dem Todesengel die Thür!
Er soll weggehn! befehlt es ihm herbe,
Wo nicht, so bleib' ich hier liegen und sterbe.
Während der Müllner so heulte und rief,
Lag schon der Rebbe in Gedanken tief.
Und plötzlich aufspringt er: Ich thu Geist verspüren,
Schah still — Jechiel, ich will es probiren!
Doch kostet dies Werk hundert fünfzig Maxen,
Leg' sie nieder mein Sohn und mach' keine Faxen.
Das ist die Zahl, die dein Name beträgt,
Nach seinen Buchstaben richtig ausgelegt.
Zahl' es geschwind, eh' die Zeit vergeht,
Noch Eine Minute, so wird es zu spät.
Der Müllner zählt auf das ganze Geld,
Daß auch nicht daran Ein Heller fehlt.
Der Rebbe beschwört jetzt Himmel und Erden,
Lärmt und tobt mit wilden Gebärden.
Den Müllner holte vor Angst schier der Teufel,
Doch war er noch immer in quälendem Zweifel,
Ob wirklich der Tod dem Zauber werd' weichen,
Gewiß, ach dacht' er, bleiben Beide, Leichen,
Denn freilich, wie soll ein Müllner von Refidim
So eisern glauben, wie wahre Chassidim.
Jetzt hüpft der Rebbe: Ich kämpfe, ich ringe,
Ich habe glücklich erwischt seine scharfe Klinge —
Adalbert und Thekla — ich hab' sie gerettet,
Und dem Todesengel die Hände gekettet. —
Horch auf, horch auf, Du Sprößling der Peie,
Ich habe eingehaucht zwei Seelen neue!
Enteile geschwind in Dein Dorf Refidim,
Es soll'n es erfahren all' meine Chassidim.
Der Müllner rennt aus dem Zimmer heraus
Und jagt wie der Wind in's Dorf nach Haus.
Noch immer konnt' er an's Wunder nicht glauben,
Bis er's nicht gesehen mit eigenen Augen. —
Und wie er sich nähert das Dorf zu erreichen,
Bedünkt ihm Etwas als gar schlimmes Zeichen.
Er sieht sein Weib und die Kinder von Weitem
Und denkt sich, das Unglück nahte bei Zeiten.
Der Graf und die Gräfin sind Todte geblieben
Und die Erben, die haben mein Weib vertrieben.
Er nahte dem Weibe mit Aechzen und Klagen
Das schwere Unglück, durch mich muß du's tragen:
Ich Unsel'ger selbst hab den Zadik*) gebeten,
Er soll den Graf und die Gräfin tödten.
Nun sind die Folgen nicht ausgeblieben,
Die bösen Erben haben Euch vertrieben!
Was Erben? Wer tödten? Bist Du von Sinnen,
Was vertrieben? ich bin noch nicht von hinnen.
Was schwagst Du, Jechiel — Du bist doch kein Schaf,
Die Mütze herunter, dort geht ja der Graf.
Was konnte Deinen Kopf so verwirren,
Wir gehen doch nur ein bischen spazieren.
Jetzt endlich ward es dem Müllner klar,
Was für seltenes Wunder geschehen da war.
Er lief am Sabbath sofort in die Nachbarsstadt,
Um Gott zu loben und zu danken für die That.
Und Sabbath Nachts ward ein groß Fest gemacht,
Die Vorsteher vom Städtchen haben den Pinkas**) gebracht.
Man trank gewaltig, denn die Sache war wahr,
Und sie schrieben in den Pinkas mit groß Lepidar, —
Im Jahr achtzehnhundert fünfzig damals und dann,
Hat zwei Todte erweckt — der Gruluber Gottesmann.

*) Zadik, der Gerechte (Titel des guten Jüd).
**) Pinkas, das Buch, worin die Gemeindechronik verzeichnet wird.